

Other tools of future value to musicologists include the intensive efforts of the present to develop music-repository-search capabilities which are cognitively informed (e.g., the recent work of Daniel Müllensiefen and Klaus Frieler, Goldsmiths College, University of London) and music-analysis tools which give users access to multiple cognitive and perceptual levels of the work instantaneously (e.g., Craig Stuart Sapp at Royal Holloway College, University of London, and Anja Fleischer Volk, Dept. of Information and Computing Sciences, University of Utrecht).

Our hope is that the bridges that are to be built between the traditionally separate fields of historical and systematic musicology will enhance the value of musical data and the editions it is used to create not only for notation and source-control but also for sound and archiving applications. Its effort can be extended for analysis and for methods of representing analytical results which improve their comprehensibility to non-specialists. Such possible developments promise to open up new application areas in pedagogy and to encourage broader public appreciation of important repertoires. This is an ambitious agenda, but if we can achieve only a portion of it, we will have significantly increased the value of the arduous labor that underlies critical editions and will help to preserve the musical legacies we have inherited for future generations to understand and enjoy.

Therese Muxeneder (Wien)

Das offene Archiv

Philologie und virtuelle Sammlung am Beispiel des Nachlasses von Arnold Schönberg

Kulturelle Identität ist in Quellen eingeschrieben, deren historische Bedeutung und Wertigkeit durch die Bewahrung in Archiven dokumentiert wird. Die Errichtung von Archiven als Sammelstätten unikater Objekte, welche als Teil einer Überlieferungsgeschichte fungieren, reflektiert die (kultur-)historischen und -soziologischen Präferenzen bestimmter Epochen und Zeitströmungen. Charisma und Verführungskraft des Archivs können auf die Authentizität und Einzigartigkeit der dort aufbewahrten medialen Träger zurückgeführt werden. Die Diskrepanz des Archivs basiert jedoch auf einer ideell unendlichen Zeitperspektive als Auftrag und Legitimation bei gleichzeitiger medialer Endlichkeit. Die Gratwanderung besteht darin, sowohl den konservatorischen Auftrag wahrzunehmen als auch die Quellen in einer möglichst effizienten Form zugänglich zu machen. Die Anforderung der wissenschaftlichen Arbeit an einem Nachlass schließt präventive Konservierung und inhaltliche Erschließung gleichermaßen ein. Aufgrund der avancierten technischen Möglichkeiten im digitalen Zeitalter ist es nunmehr möglich, beide Interes-

sen gleichermaßen zu vertreten: Das Digitalisat birgt als Hightech-Faksimile sowohl die Qualitäten der Schutzverfilmung als auch philologische Nutzbarkeit. Durch die Massendigitalisierung von Nachlassdokumenten und Manuskripten sowie deren zeitlich und örtlich uneingeschränkter Zugang über das Internet erreichen die Basisbedingungen für die Musikforschung nunmehr eine neue Dimension.

Arnold Schönberg, der als Multitalent sich in allen ihm erreichbaren kunst- und geistesorientierten Landschaften intensiv betätigte, sprengte mit seinem Ausdrucksbedürfnis alle gewohnten Normen, um seinerseits als Schrittmacher eines Jahrhunderts normbildend zu werden: hierarchische Ordnungen aus den Angeln heben, mit überkommenen Traditionen radikal brechen, festgefahrenen Strukturen eigene Entwürfe entgegensetzen. Wie in einem Zeitraffer, einer auf kompositorischem Gebiet beinahe ekstatischen Progression gleich, schuf er gegen jede logisch erscheinende Stilentwicklung und Dramaturgie, schrieb sich Einengungen mit jedem neuen Werk noch radikaler aus dem künstlerischen Bewusstsein. Heute ist Schönbergs Denken, konserviert in Kompositionen, bildnerischen Werken und einer großen Zahl an Texten, uns zeitlich so weit entfernt wie ihm Mozarts *Zauberflöte*, als er im Jahr 1899 die *Verklärte Nacht* op. 4 komponierte: Initialzündung für eine lange Reihe von – im Verständnis seiner Zeitgenossen – als so skandalös wie widersinnig empfundenen Schöpfungen. Blickt man zurück auf das Wiener Fin de Siècle, den Wiener Jugendstil, den Wiener Expressionismus und die Wiener Psychoanalyse, alle progressiven Tendenzen in einem kurzen sukzessiven Nebeneinander und eingebettet in das politische Klima einer zu Ende gehenden langen Epoche der Habsburgermonarchie, so ragt Schönberg mit seiner Schule in einem stilsicher und folgerichtig agierenden, stets die Präsenz des Eigenen auslotenden Individualitätsstreben als über die eigene Gegenwart Bedeutung erlangend, nachhaltig heraus. Grund genug für die Stadt Wien, am Ende des Schönberg-Jahrhunderts ihrem im Nationalsozialismus vertriebenen Genie eine Heimstätte zu geben, die in der Topographie der Musikstadt in Ausstattung und gestalterischer Freiheit derzeit keinen Vergleich findet: das Arnold Schönberg Center.

Gegründet 1997, eröffnet 1998 als Nachfolgeinstitution des kalifornischen Arnold Schoenberg Institute (University of Southern California), beherbergt das Center den umfangreichen Nachlass des Komponisten, der von den Erben (Los Angeles/Venedig) als Schenkung in eine Privatstiftung eingebracht wurde. Ausgestattet mit großzügig bemessenen und vertraglich gesicherten finanziellen Mitteln, agiert die Stiftung nach eigenen, den zeitgemäßen Bedürfnissen eines modernen Komponisteninstituts entworfenen Satzungen, deren oberstes Prinzip jenes der Serviceorientiertheit und Offenheit ist. In einer von Urheberrechtsproblemen uneingeschränkter Umgebung – die Erben fordern progressiv die Veröffentlichung und kostenlose Nutzbarmachung aller Inhalte des Nachlasses, Schönbergs Hauptverlag, die Wiener Universal-Edition, kooperiert in eben jenem Sinne in beispielhafter Weise – wird versucht, dem Forscher, dem Musiker und dem Liebhaber von Schönbergs Werken alle relevanten Inhalte in unbürokratischer Weise zugänglich zu machen. Die Website www.schoenberg.at dient hierbei als Plattform und Veröffentlichungsmedium einer Vielzahl von Texten, Digitalisaten und Audiofiles bis hin zu einem wöchentlich neugestalteten Webradioprogramm. Die zu vermittelnden Inhalte reichen hierbei von Informationen zu einzelnen Werken, Beschreibungen und Analysen von musikalischen und bildneri-

schen Quellen, Datenbanken zu Korrespondenzen und Schriften sämtlicher Textsorten, originalen Sprachaufnahmen Schönbergs, historischen Aufnahmen seiner Werke und Interviews mit Zeitgenossen bis hin zu einer umfangreichen Bibliographie der Wiener Schule.

Zu den für die Wissenschaft derzeit wichtigsten Projekten des Center zählen, zumal eine Vielzahl bislang unpublizierter Quellen involviert ist, der virtuelle und auch nunmehr im Druck vorliegende *Catalogue raisonné* zum bildnerischen Schaffen Schönbergs, die Digitalisierung der Korrespondenz und die Kritische Gesamtausgabe der Schriften Arnold Schönbergs, die – wenn auch in einem weiteren Schritt als Buchpublikation geplant – zunächst als Online-Edition zur Verfügung steht. Der Quellenkatalog der Kompositionen baut auf der bereits weit gediehenen und in Berlin durchgeführten Gesamtausgabe der musikalischen Werke auf und bietet derzeit etwa achtzig Prozent der im Nachlass vorhandenen Musikmanuskripte (10.000 Seiten) als Digitalfaksimiles über die Website an. Die Digitalisierung und Veröffentlichung der im Archiv aufbewahrten Musikhandschriften (darunter auch Autographe u. a. von Alban Berg und Gustav Mahler) wurde im Jahr 2006 abgeschlossen.

Bildnerisches Werk

Der virtuelle *Catalogue raisonné* zu Schönbergs rund 400 Werke zählendem bildnerischen Schaffen bietet nicht nur ein Gesamtverzeichnis aller seiner Gemälde und Zeichnungen mit Abbildungen der Werke, sondern auch eine komplette Zusammenstellung seiner darauf bezogenen Schriften und Äußerungen bedeutender Zeitgenossen. Erstmals werden Schönbergs Ausstellungstätigkeit und deren Medienrezeption umfassend dokumentiert, seine Farben analysiert und neueste Erkenntnisse zu Maltechnik, Werktiteln und Datierungsfragen vorgelegt. Die umfangreiche Korrespondenz mit Malern und über Malerei ist über die Website ebenso abrufbar wie die Korrespondenz zur Organisation von sowie Rezensionen über Einzel- und Gruppenausstellungen. Ein historischer Überblick zu Schönbergs Jahren der Malerei, eine Zusammenstellung der verschollenen Werke, methodische Überlegungen zu Datierung, Werkgruppen und Werktitel sowie Anmerkungen zur Maltechnik ergänzen die Sammlung von Primärtexten.

Korrespondenz

Arnold Schönberg verfügte im Jahr 1951, seine gesamte Korrespondenz – die an ihn gerichteten Briefe im Original sowie jene von ihm verfassten Briefe in Form von Entwürfen bzw. Durchschlägen – nach seinem Tod in der Library of Congress in Washington, D.C., aufzubewahren. Die etwa 21.000 Korrespondenzstücke und 35.000 beschriebene Seiten umfassende Sammlung gibt nicht nur über seinen künstlerischen und biographischen Werdegang Auskunft, sondern legt auch beredtes Zeugnis von einem halben Jahrhundert Kultur- und Geistesgeschichte ab, in dem Albert Einstein, Vasilij Kandinskij, Oskar Kokoschka, Thomas Mann, Karl Kraus, Gustav Mahler und Richard Strauss gleichermaßen »federführend« waren und mit Arnold Schönberg substantiellen Gedankenaustausch pflegten. Verlagskorrespondenz, Werkanalysen, eine Postkarte von Egon Schiele, Weihnachts- und Geburtstagsgratulationen seiner Schüler und Freunde, Kostenvoranschläge für Mobiliar,

Patentschriften, Geburtsanzeigen, Kondolenzschreiben, Leserbriefe und Urlaubsberichte finden sich neben Tantiemenabrechnungen, Probenplänen, Gerichtsunterlagen oder auch Aufzeichnungen über Schönbergs Telefonate.

Um diese Dokumente einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen zu können, führte das Arnold Schönberg Center in Kooperation mit Belmont Music Publishers, Los Angeles, und der Library of Congress, Washington, D.C., ein Digitalisierungsprojekt der Schönberg-Korrespondenz durch. Die komplette Sammlung ist in Form von Farbfaksimiles nunmehr im Internet verfügbar. Sämtliche Korrespondenzstücke wurden zunächst in Druckqualität digitalisiert und anschließend in einer qualitativ dem Internetstandard angepassten Auflösung über die bereits bestehende umfangreiche Quelledatenbank abrufbar gemacht. In einem weiteren Schritt wird angestrebt, den digitalisierten Bestand der Library of Congress durch Scans weltweit verstreuter originaler Schönberg-Briefe aus privaten und öffentlichen Sammlungen zu ergänzen. Das ambitionierte und weltweit bislang umfangreichste Digitalisierungsprojekt eines Musikerbriefwechsels wurde durch das Arnold Schönberg Center, Belmont Music Publishers und die Avenir Foundation, Wheat Ridge, CO finanziert.

Die Korrespondenzdatenbank, die Quellen aus sämtlichen internationalen Sammlungen vereinigt, stellt ein für die Schönberg-Forschung unverzichtbares Rechercheinstrument dar, zumal ein Großteil der deutsch- und englischsprachigen Briefe von und an den Komponisten vormals noch nicht publiziert wurde. Neben dem Angebot von Digitalfaksimiles der Briefe bietet die Datenbank Informationen zu folgenden Kriterien: Briefschreiber und -empfänger, Firmennamen, Datierung, Datum des Poststempels, Adressen von Absender und Empfänger, Städtecodes, Briefbeilagen, Standort und Signatur, Angabe von Publikationen in Originalsprache und Übersetzungen. Ein großer Teil der von Schönberg verfassten Briefe ist zudem als Transkription mit der Möglichkeit einer Volltextsuche verfügbar. Das Center greift hierbei auf die im Arnold Schoenberg Institute seit 1974 geleisteten Vorarbeiten ebenso zurück wie auch auf die ständig sich weiterentwickelnde Forschung und neu entdeckte Quellen (in den letzten sieben Jahren konnten mehrere hundert noch unbekannt Briefe hinzugefügt werden).

Kritische Gesamtausgabe der Schriften Arnold Schönbergs

Arnold Schönbergs Schriften stellen neben seinen Kompositionen wertvolle Dokumente für die Musik-, Geistes- und Kulturgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dar, sind aber auch für die Exilforschung und somit für die Zeitgeschichte von hoher Bedeutung. Sie geben Zeugnis von den mannigfaltigen Interessen dieser eminenten Künstlerpersönlichkeit, dies auch hinsichtlich Ästhetik, Politik und Religion.

Das Wissenschaftszentrum Arnold Schönberg am Institut für Musikalische Stilforschung der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien führt seit 2003 in Kooperation mit dem Arnold Schönberg Center die Vorbereitungen für eine Kritische Gesamtausgabe der Schriften durch, ein vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF, Wien) gefördertes Projekt. Dieses ist zunächst der Erarbeitung der Editionsgrundlagen gewidmet (Erfassung aller Quellen der Texte, Lesarten, Alternativtexte, Unterscheidungen originaler Textgrundlagen von Zusätzen anderer Hand, Dokumentation, Kommentar),

welche nicht nur als Druckausgabe, sondern von Beginn an auch als Quellenedition in einer Online-Ausgabe auf www.schoenberg.at konzipiert wurde.

Jede autographe Quelle wird zunächst diplomatisch-standgenau transkribiert. Diese Transkription bildet die Basis aller weiteren editorischen Arbeitsschritte. In einem (internen) Zwischenschritt wird dann für sämtliche Textzeugen ein wissenschaftlich gesicherter, emendierter Text erstellt. Dieser enthält einen Einzelstellenapparat, der als Variantenverzeichnis alle aus dem Autograph hervorgehenden Arbeitsgänge (Streichungen, Überschreibungen, Verschiebungen, Einfügungen) dokumentiert und darüber hinaus im Sinne eines Kritischen Berichts sämtliche editorischen Eingriffe der Herausgeber offen legt. Diese integrale Textfassung bildet die Grundlage der Internet-Quellen-Edition, die den wissenschaftlich gesicherten Text jeder Textquelle vollständig präsentiert.

Die über eine Datenbank veröffentlichten, bereits edierten Texte sind weitgehend in drei Fassungen abrufbar: als digitale Faksimiles der Originalquellen im Schönberg-Nachlass, als plattformunabhängige PDF-Dokumente und als HTML-Text. Neben der Volltextsuche durch alle in der Datenbank enthaltenen Schriften im HTML-Text bietet ein nach Sachgruppen, Personen, Daten und Werken gestalteter Index eine weiterführende Suchmöglichkeit. Darüber hinaus werden Quellenbeschreibungen und Kommentare zu den einzelnen Schriften und deren Fassungen angeboten. Noch nicht edierte Texte werden beschlagwortet und als Scans mit der Datenbank verbunden. Der rund 3500 Titel umfassende Gesamtkatalog der Schriften umfasst pädagogische Schriften, Dichtungen und Kompositionsvorlagen, Glossen, Schriften über Musikkritik, -ästhetik, -analyse, -theorie, Philosophie, Religion, Judentum, Politik, Zeitgeschichte; Vorträge, Interviews, offene Briefe, Denkschriften, Notizen, Gutachten und Tagebücher. Derzeit sind etwa 500 Titel online abrufbar.

Webradio und Audio-Werkverzeichnis

Aufgrund der verbesserten Übertragungsgeschwindigkeit im Internet ist nunmehr auch die Veröffentlichung audiovisueller Medien über Websites möglich. Auf www.schoenberg.at wird seit 2004 ein repräsentativer Überblick auf historisches und dokumentarisches Archivmaterial ausgestrahlt. Um den Besuchern die Möglichkeit zu geben, ihr Radioprogramm selbst zu gestalten, wurden die Audiodatenbestände thematisch zusammengefasst und sind auch als statische Klangbeispiele auswählbar. Diese virtuelle »Jukebox« umfasst folgende Schwerpunkte: Dokumentationen, Vorträge, Zeitzeugen-Interviews, Schönbergs Stimme, Lesungen seiner Dichtungen, historische Interpretationen und ein Audio-Werkverzeichnis. Dokumentationssendungen zu Schönbergs Leben und Werk werden in neun Sprachen angeboten. Eine Auswahl von Vorträgen in deutscher und englischer Sprache dokumentiert die am Arnold Schönberg Center seit 1999 veranstalteten internationalen Symposien. Interviews mit und Erinnerungen von Schönbergs künstlerischen und familiären Wegbegleitern, darunter Gertrud und Nuria Schoenberg, Hanns Eisler, Luigi Dallapiccola, Felix Greissle, Leonard Stein und Paul Dessau, werden in der Rubrik »Zeitzeugen« zusammengefasst. Die rund fünfzig Aufzeichnungen von Schönbergs Stimme umfassen (Rundfunk-)Vorträge, Interviews, Werkeinführungen, Briefdiktate und Erzählungen. Die

Sammlung der am Center verfügbaren historischen Aufnahmen der Kompositionen Schönbergs basiert auf den im Nachlass erhaltenen Beständen, wurde jedoch durch seine Erben sowie am Schoenberg Institute in Los Angeles weitergeführt. Im Archiv finden sich für die Rekonstruktion einer Aufführungspraxis der Wiener Schule wesentliche Aufnahmen von Schönbergs Dirigaten, die über Webradio ausgestrahlt werden. Die Eigeninterpretationen werden den historischen Aufnahmen seiner Schüler und Zeitgenossen sowie der unmittelbaren Nachfolger der Wiener Schule gegenübergestellt. In Erweiterung des umfangreichen thematischen und chronologischen Werkverzeichnisses mit Quellenkatalog und Scans der Handschriften sind sämtliche Kompositionen ungekürzt hörbar, darunter die vollendeten Instrumental- und Vokalwerke mit und ohne Opuszahlen, Bearbeitungen sowie eine Auswahl von Fragmenten.

Ekkehard Krüger und Tobias Schwinger (Rostock)

eNoteHistory

Identifizierung von Schreiberhänden in historischen Notenhandschriften mit Werkzeugen der modernen Informationstechnologie

I. »Eine Sammlung von Schrift- und Notenproben«¹

Der Idee, die Hervorbringungen menschlichen Geistes auf dem Gebiet der Wissenschaften und Künste vor dem Vergessen durch Sammlung und Archivierung zu bewahren, verdanken sich sowohl die Bibliothek von Alexandria in der Antike als auch die Digitale Bibliothek der Gegenwart. Die Tätigkeit des Sammelns bleibt jedoch immer mit wechselnden Grundsätzen für ein vorausgehendes Auswählen verknüpft. Die Musikwissenschaft widmete sich in ihren Pionierjahren, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zunächst dem Aufbewahren des »Besten« in Denkmäler- und Gesamtausgaben. Je mehr die Musikkultur einer Epoche als Ganzes in das Blickfeld der Forschung rückte, musste der qualitative Aspekt der Auswahl modifiziert werden. Ein Monument dieses moderneren, enzyklopädischen Sammlerfleißes war der Generalkatalog bei der Redaktion der Denkmäler der Tonkunst in Deutschland. Der Spitta-Schüler Max Seiffert entwarf in einer Kaisergeburtstagsrede vor der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin 1914 »ein Archiv für deutsche Musikgeschichte«², das er nach den Sammlungsobjekten gliederte. »Die erste Haupt-

¹ Max Seiffert, *Ein Archiv für deutsche Musikgeschichte. Kaisergeburtstagsrede vor der Kgl. Akademie der Künste zu Berlin*, 27. 1. 1914, Berlin 1914.

² Ebd.